

Lampertheimer Zeitung vom 27.07.2005

Kompromiss zwischen Ideal und Möglichem

Projektbeirat Altlasten Neuschloß wählt Vorstand

red. NEUSCHLOSS Der Projektbeirat Altlasten Neuschloß (PAN) hat aus seiner Mitte einen neuen Führungskreis gewählt. Erste Vorsitzende ist jetzt Carola Biehal, die bisherige Sprecherin. Unterstützt wird sie von Stellvertreter Dr. Günter Weidenauer und Pressesprecher Michael Bayer. Damit steht nun das gleiche Trio an der Spitze wie im Verein Altlasten Neuschloß, was eine enge Zusammenarbeit ermöglicht. Drei Mitglieder wurden satzungsgemäß in der jüngsten Versammlung einstimmig in den Projektbeirat aufgenommen: Neben Michael Bayer sind das Gabriele Klos und Horst Irrgang.

Der PAN besteht aus gewählten, ehrenamtlichen Bürgern, die die Interessen der betroffenen Anwohner vertreten, die Planung und den Verlauf der Sanierung verfolgen. Das Hessische Altlastengesetz bestimmt, dass die Aktiven den Behörden Empfehlungen für deren Entscheidungen geben können. So ist der PAN in den verschiedenen Behördenrunden vertreten, beispielsweise im Hessischen Umweltministerium, dem Regierungspräsidium und der Stadt Lampertheim. Um darüber hinaus als Vertragspartner etwa für Stadt und Land auftreten zu können, haben die Anwohner den Altlastenverein geschaffen.

Als einen Teilerfolg wertet der Projektbeirat den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, in den Straßen des Stadtteils einen Graben für die Versorgungsleitungen zu sanieren. "Wir haben uns den kompletten Austausch des Bodens unter der Fahrbahn und den Gehwegen gewünscht", sagt Sprecher Michael Bayer. Nur dann könnten die Anwohner künftig gut schlafen, wenn plötzlich eine Versorgungsleitung platzt. Die beschlossene Variante sehe der PAN als Kompromiss zwischen der Ideallösung und dem Möglichen. "Allerdings müssen Wege gefunden werden, damit während der Arbeiten im sanierten Graben sich die saubere Erde nicht mit der belasteten vermischt", so Bayer. Möglich werde das beispielsweise mit unterirdischen Betonschächten für die Versorgungsleitungen, wie sie in größeren Städten üblich sind.